

Durch die Nacht

O-ton Autor, laut: Hallo? Hörst Du mich? Eeey!!! Ich bin auf'm Fluss!
Auf dem großen Fluss! Und wir fahren durch die
Nacht... *lachen...*

A: Das Handy verbindet mich noch einmal mit zu Hause.
Verrückte Welt! Vom Herzen Afrikas nach Europa.

O-ton Autor, laut: Ja, wir fahren in die Nacht hinein! Es ist
stockdunkel, laute Musik, Blitze am Horizont,
hundert Leute auf'm riesen Holzboot, ich sitze
oben auf'm Dach, ja, endlich hab ich's geschafft!...
lachen...

A: Auf dem Kongo durch die finstere Nacht ins
Unbekannte.

Musik

A: Es war ein steiniger/langer Weg bis zu diesem
Augenblick. Das fing schon mit der Hinreise an. Ich
musste über die Hauptstadt Kinshasa einreisen, weil
es nur dort eine Akkreditierung gibt. Und eine
Akkreditierung würde ich brauchen, hatten mir alle
versichert, die die Demokratische Republik Kongo
kennen:

Z: If you do not do this you will probably be arrested at
some point on your trip. Best of luck.

A: Früher oder später wahrscheinlich im Knast – darauf
wollte ich es nicht ankommen lassen.

So verbrachte ich die ersten sechs Tage in den Staus
der Hauptstadt und den Fängen der Bürokratie: mit
den Sicherheitsleuten am Eingang zum imposanten
Hochhaus des Nationalen Rundfunks, die jedes Mal
Pass, Kamera, Handy, Laptop konfiszierten; auf den

unendlichen dunklen Treppen, die erstiegen werden müssen, bis zum 4. oder auch zum 18. Stock, weil die Aufzüge seit Jahren defekt sind; mit Sachbearbeiterinnen, die sich nur widerwillig beim Essen oder Patientenlegen stören ließen; mit dem Geräusch schlurfender Schritte auf schmalen Fluren, wie um jedem klar zu machen, dass eben alles seine Zeit braucht; mit immer neuen Vertröstungen, bis ich am Ende schließlich ein Papier in der Hand hielt, das vom zuständigen Minister persönlich unterzeichnet war und mir tatsächlich eine Reise auf dem Fluss erlaubte. Leider jedoch nur innerhalb einer Provinz, trotz der 275 Dollar, die mich das Schreiben gekostet hatte.

Aber jetzt - ist all das vergessen.

Atmo Schiff

O-Ton Autor: Sooo, jetzt bin ich unterwegs, auf diesem riesigen Strom, der hier gar nicht so breit ist. Abendsonne, von einer dicken, dicken Wolke verdeckt, genau vor uns.

A: Ich sitze auf einer sogenannten Baleinière, einem bauchigen Holzboot made in Congo, das, angetrieben von einem einfachen 40 PS Außenborder, etwa hundert Passagiere plus Waren transportiert. **Genau die Sorte Schiff, die ab und zu völlig überladen mit Mann und Maus untergeht.** Mein Ziel ist Lokutu, der nächste größere Hafen, knapp 300 km von Kisangani flussabwärts. **Keine Ahnung, was mich dort erwartet.**

O-ton Autor: Und jetzt fahre ich oben auf dem Dach, genau auf den Wald zu. Und denke, da wird sich bald der Fluss öffnen. Die Ufer versinken langsam im Dunkeln, (man kann noch genug sehen, und man

hat mir gesagt, dass die Nacht sehr kalt wird.) ... N paar Vögelchen, Schwalben, sausen hier rum, an den Rändern des Flusses hölzerne Pirogen, Einbäume, manche mit mehreren Leuten, manche mit einzelnen, jetzt auf dem Weg zurück stromabwärts, das ist weniger Arbeit als stromaufwärts, wo man sie immer unglaublich rackern sieht... (*leiser:*) Drüben auf der andern Seite sehe ich Qualm von Holzfeuern, wird Abendessen gekocht, schön. Es ist sehr, sehr schön....

A: Eigentlich war mir ein Platz im Bauch des Boots zugedacht. Sie hatten es gut gemeint und mir sogar einen Stuhl hingestellt. Aber dieser billige Plastikstuhl stand da wie ein Thron, und den König vom Kongo wollte ich nun doch nicht spielen.

Der Stuhl erinnerte unübersehbar daran, welcher Platz dem Weißen im Kongo in der gesellschaftlichen Hierarchie **noch immer** zugeschrieben wird; und dass ich mich mit meiner Reise - ob ich will oder nicht - in der Tradition kolonialer Unternehmungen bewege.

Atmo

A: Unten ist alles voller Säcke und Kisten, auf denen es sich Frauen mit Babies bequem gemacht haben, so weit das geht. Auf dem umlaufenden Brett unterhalb des Bootsrandes sitzen vor allem junge Männer. Sie leben vom Handel.

O-ton Händler 1: Chez nous au Congo on a pas de boulot. On ne fait que des navettes parci parlà, bon.

Ü: Bei uns im Kongo gibt es keine Arbeit. Also fährt man von hier nach da.

O-ton Autor: Mais qu'est-ce que vous faites ici au bateau maintenant?

Ü Autor: Aber was macht Ihr denn hier auf dem Boot?

O-ton Händler 1: Au bateau? Bon, moi normalement je suis mecanicien contremaître, j'ai terminé mes études techniques, mais pour le moment il n'y a pas d'embouche, je viens d'embracer un métier liberal du commerce, maintenant je me retrouve, non, je suis un commerçant.

Ü Händler 1: Na ja, eigentlich bin ich Vorarbeiter, ich habe eine technische Ausbildung, aber im Moment gibt es keine feste Anstellung für mich, also versuche ich mich als Händler.

O-ton Autor: Qu'est-ce que vous faites du commerce?

Ü Autor: Womit handeln Sie?

O-ton Händler 1: Oui oui, moi je faits du commerce, nous sommes des ambulants, je touche que toutes les divers possibles. Vraiment chez nous au Congo pour mieux vivre il faut être très gymnaste. Très gymnaste, et très très courageux, vraiment...

Ü: Ich bin fliegender Händler. Ich handle mit allem, was geht. Wir reisen viel. Um hier einigermaßen zu leben, muss man sehr beweglich sein. Und sehr mutig.

A: Sie bringen gebrauchte Kleidung und all die billigen chinesischen Waren von Streichhölzern über Zahnbürsten bis zu Gummischlappen, von Fahrradersatzteilen und Buschmessern bis zu Batterien in die Ortschaften am Fluss und in ferne Dörfer tief im Wald. Was für mich ein Abenteuer ist, ist für sie Überlebenskampf. Und für manche von ihnen ein Albtraum:

Händler 2: J'ai fait la mathematique. Je connais très bien faire la physique, la chemie et la biologie. J'ai les fait souvent. Mais...

Ü: Ich habe Mathematik gemacht, ich versteh' ne Menge von Physik, Chemie und Biologie.

O-ton Autor: Mais vous n'avez pas de travail?

Ü: Aber Sie haben keine Arbeit?

O-ton Händler 2: Si je x pas du boulot, je peux venir facilement. Je suis prêt de tout. J'ai mes dossiers, j'ai mes papiers à te montrer. Aussi l'informatique... J'ai fait le stage dans la Banque Commerciale Congolaise ici chez nous à Kinshasa. J'ai fait sur la comptabilité... explotation... Il n'y a pas de boulot. Il n'y a pas de boulot. Il n'y a pas de boulot...

Ü: Wenn ich einen Job finde, bin ich sofort dabei. Ich bin zu allem bereit. Ich kann dir meine Unterlagen, meine Papiere zeigen. Ich hab mit Computern gearbeitet...

A: Er zählt auf, was er alles gemacht hat. Vielleicht hofft er, dass ich ihm irgendwie weiterhelfen kann.

O-ton Händler 2: Tu vois comment je suis ici. Ca c'est le Congo. Ex-Zaire. Ça c'est notre pays. Nous vivons toujours au rythme de notre pays. C'est ça.

Ü: Du siehst ja, wie es mir geht. Das ist eben der Kongo. Unser Land. Wir leben immer im Rhythmus unseres Landes.

A: Der Schmerz, den **die** Aussichtslosigkeit bereitet, steht ihm ins Gesicht geschrieben. Beschämt wechsle ich das Thema.

O-ton Autor: Vous savez nager?

O-ton Händler 1: Moi? Effectivement. Effectivement

O-ton Autor: Et vous?

O-ton Händler 3: Non.

O-ton Autor: Et vous avez peur sur le fleuve?

O-ton Händler 3: Oui. Oui...

A: Obwohl sie viel Zeit auf diesen unsicheren Schiffen verbringen, können die meisten nicht schwimmen.

O-ton Händler 1: Tu vas perdre ta vie comme ça... Et tout ce que vous avez.

Ü: Man verliert sein Leben ganz schnell. Und alles, was man hat.

O-ton Händler 3: Sans trace... *lacht...*

Ü: Spurlos verschwunden.

A: Meistens geht ja alles gut. Wenn sie angekommen sind, schleppen die Händler ihre Ware zum nächsten Markt oder laden sie auf Fahrräder um, mit denen sie dann Hunderte von Kilometern durch den Wald ziehen. Für den Rückweg beladen sie sich neu:

O-ton Händler 1: Si je termine à vendre mes divers, peut-être je peux acheter de l'huile ou soit des poissons bouccanés, fumés, comme ça j'arrive ici à Kisangani, vraiment nous faisons beaucoup de trafic de cette coté ici.

Ü: Wenn ich meine Waren verkauft habe, kann ich vielleicht Palmöl oder geräucherten Fisch kaufen, und dann kehre ich nach Kisangani zurück.

Atmo Kisangani am Fluss

A: Kisangani wirkt trotz seiner 800.000 Einwohner eher wie eine Kleinstadt. Aber es ist ein Knotenpunkt, der den Osten und den Westen des Kongo miteinander verbindet. Von hier aus ist der große Fluss über 1700 km bis Kinshasa schiffbar, und von hier aus führt auch eine Straße nach Osten bis nach Ruanda und Uganda. Während all der Jahre, als Milizen und Banden in der Gegend ihr Unwesen trieben, war diese Straße kaum befahrbar. Nun verkehren Busse und Lkws, und Kisangani ist wieder ein Handelszentrum.

Atmo Leute, Schritte, Fahrräder, etc...

A: Am Fluss. Hier unten ist die Stadt entstanden: „auf der Insel“ bedeutet Kisangani auf Swahili. Sklavenhändler aus Sansibar hatten ihren Machtbereich gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis hierhin ausgedehnt und sich auf der Insel an den Wasserfällen niedergelassen.

Atmo Hafen, evtl Musik

A: Am Hafen der staatlichen Schifffahrtsgesellschaft konservieren rostende Kräne die Erinnerung an die rege Handelstätigkeit früherer Zeiten. Ein Stück flussabwärts gelangt man zur Anlegestelle der Baleinières, **der überdachten** Holzboote, die in ein oder zwei Tagesreisen die nächsten Häfen erreichen. Gleich dahinter liegen größere Motorschiffe, die den Warenverkehr zwischen Kisangani und der Hauptstadt Kinshasa abwickeln.

Nirgends gibt es Kais oder funktionierende Kräne, also schleppen Träger die schweren Lasten über schmale Bretter auf ihren Schultern zum nächsten Lkw. Aber immerhin: nachdem die Motorschiffe jahrelang wegen der politischen Unsicherheit nicht verkehren konnten, ist der Fluss wieder Verkehrsweg.

Atmo draußen, Polizist

A: Taucht ein Fremder am Hafen auf, kann er sich darauf verlassen, innerhalb kürzester Zeit von irgendwelchen Offiziellen angehalten zu werden: Polizisten, Soldaten, Migrationsbeamte, Sicherheitsleute.

O-ton Polizist: Morning! How are you?

O-ton Autor: Bon jour.

O-ton Polizist: You wanted to going outside?

A: Wenn ich reisen wolle, macht mir der Polizist klar, müsse ich vorher zum Boss. Das sei aber geheim. Der könne die Papiere unterzeichnen. Wenn ich dafür Geld zahle.

O-ton Polizist: Now if you want to go, you have to see the chief. Understand? But now here I make it a secret here. Polician are making a secret here. If you want to going, you go see chief, I go to sign your name, your paper, you gave money.

O-ton Autor: Money?

O-ton Polizist: Yes, money for transport.

O-ton Autor: Ah, before I leave I have to pay here. But not today.

O-ton Polizist: Not today?

O-ton Autor: I don't have to pay today.

O-ton Polizist: You leave something for your polician. Give some thing, only little.

A: Was für Geld, will ich wissen. Na, für den Transport. Bevor ich abreise, müsse ich bezahlen. Aber ich fahre doch nicht heute, wende ich ein. Na ja, aber lass doch ein bisschen was da für deinen Polizisten. Nur ein bisschen was. Wir sind hungrig, Papa! Hungrig! Du bist mein Vater!

O-ton Autor: Now, not now, I'm just coming.

O-ton Polizist: You father, can you give something, we are very hungry... Yes, I am very hungry. You my father!

A: Die Staatsdiener sind schlecht bezahlt und daher auf Bestechungsgelder angewiesen. Wenn aber eine Kamera oder ein Mikrophon auftauchen, kommen noch andere Interessen und Ängste ins Spiel. So wie tags darauf, als mich zwei Männer in Zivil anhalten:

O-ton Mann: Nous avons un problème chez nous ici au Congo. Précisément ici a Kisangani. Il y a eut deux Norwégiens qui étaient ici et qui ont assassiné un

chauffeur. Ils se sont présentés comme vous êtes là, mais ils n'étaient pas identifiés.

Ü: Wie haben hier in Kisangani ein Problem. Weil hier zwei Norweger gewesen sind, die ihren Fahrer umgebracht haben. Die sind genau so wie Sie hier aufgetaucht, ohne dass man wusste, was sie vorhatten.

A: Zwei norwegische Staatsangehörige, die in Uganda im Sicherheitsgewerbe tätig waren, sollen östlich von Kisangani ihren Chauffeur erschossen haben. Daraufhin wurden sie in einem kurzen Prozess zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt. Was an der Geschichte wahr ist, bleibt ungewiss, denn unabhängige Untersuchungen gibt es im Kongo zu solchen Vorfällen nicht. Nun jedenfalls ist jeder Fremde verdächtig:

O-ton Mann: Comment savons nous que vous êtes réellement journaliste? Puisque nous avons crainte de la peau blanche que vous êtes, nous avons crainte de ça. Un criminel n'écrit pas sur son front: je suis criminel, un voleur il n'écrit pas non plus aussi, alors qui nous témoignera réellement que vous êtes journaliste et vous partez en mission de service?

Ü: Wie können wir wissen, ob Sie wirklich Journalist sind? Wir fürchten uns vor weißer Haut, wie Sie sie haben, das macht uns Angst. Und ein Krimineller schreibt sich ja nicht auf die Stirn: ich bin kriminell. Wer kann uns denn beweisen, dass Sie wirklich als Journalist unterwegs sind?

O-ton Autor: Ça va avec une autorisation du ministre?

A: Ich zeige ihm meine Akkreditierung und bin froh, dass die ihn, nachdem er sie gründlich studiert hat, zufrieden stellt. Denn das ist hier nie sicher.

O-ton Mann: J'ai vu. C'est valable. Vous êtes autorisés de le faire...

A: Aber noch etwas muss er dem Weißen sagen:

O-ton Mann: Vous jouissez d'une liberté exagérée chez nous. À cause de l'hospitalité de notre pays, par rapport à ce que nous vivons chez vous. Oui. Merci...

Ü: Sie genießen einfach zu viele Freiheiten bei uns. Weil wir zu gastfreundlich sind. Vor allem im Vergleich dazu, wie wir bei Ihnen behandelt werden.

A: Tagelang trieb ich mich an den verschiedenen Häfen herum. Wenn nicht klar ist, wer wann und wo losfährt, und ob sie Fremde dann mitnehmen wollen und dürfen, kostet das Zeit und Wege. Wege, die nicht nur wegen der uniformierten Wegelagerer ihre Tücken haben. Als ich zum Beispiel einmal einen Kapitän nach dem Wohin fragen wollte, musste ich erst durch den Matsch am Ufer waten und dann über ein schmales, stark schwingendes Brett auf sein Boot. Beim Runtergehen **passierte** genau das, was ich befürchtet hatte:

Atmo Platsch

A: Am Ende fand ich dann Bafengo. Einen schmalen, freundlichen Mann, der mir gleich Vertrauen einflößte.

O-Ton Autor: Vous allez à Lokutu?

O-ton Bafengo: Oui, a Lokutu. Demain après-midi, 16 heures.

O-Ton Autor: Ah, vous ferrez la nuit?

O-ton Bafengo: Oui, on fait la nuit...

O-Ton Autor: Et on ne va pas tomber?

O-ton Bafengo: Non... non non (*lacht*), no no no.... On ne peut pas tomber (*lacht laut*)

A: Sein Schiff fahre nach Lokutu, und von Lokutu wieder flußaufwärts bis Kisangani. Das sei seine Route.

Morgen nachmittag gehe es los. Ja, er fahre über Nacht. Und sein Boot sei sicher. Kein Problem.

Das Boot ist gut zehn Meter lang und heißt Arche de Noé, Arche Noah. Das klingt gut. Und es gehört den Soeurs de la Sagesse, den Schwestern der Weisheit. Auch das klingt vertrauenerweckend. Die katholischen Schwestern betreiben drei Schiffe.

Atmo auf dem Schiff

O-ton Autor: Es ist mehr ein Gleiten auf diesem Fluss als ein richtig schnelles Fahren. Der Motor ist ganz hinten, man hört ihn eigentlich kaum, untergründiges Brummen...

A: Auf dem vollen Unterdeck war mir mulmig zumute. Nicht nur, weil es sehr eng war. Auch weil ich wusste, dass diese Art Boote regelmäßig havarieren. Jetzt genieße ich den freien Blick.

O-ton Autor: Wir fahren 'n ziemlich wilden Zickzackkurs, merk ich. Kreuz und quer, hin und her über den Strom, ich hab noch keine Ahnung, wer den Kurs angibt. Bin gespannt, das noch rauszufinden...

A: Über dem eigentlichen Schiffskörper erhebt sich ein grober Holzrahmen, der mit Bambusstöcken und starken Plastikfolien abgedeckt ist und ein begehbare Dach bildet. Darauf bin ich geklettert und habe es mir mit anderen bequem gemacht. Hier oben ist relativ viel Platz. Allerdings liege ich kaum einen Meter vom Rand des Dachs, und es gibt keine Reling.

O-ton Autor: Überall wird gegessen jetzt. Ich hab noch gar keinen Hunger, bisher ist mir nicht nach essen... Und die Luft ist immer noch, obwohl das jetzt schon sechs ist, ganz warm...

Musik

A: Ich bin glücklich, und zugleich gespannt. Ein Traum ist wahr geworden. Ein Traum, den schon andere vor mir geträumt haben, viele andere. Immer wieder der Mythos vom finsternen Kongo, vom dunklen Herzen Afrikas. Genau das Richtige für weiße Männer auf der Suche nach Herausforderungen, nach Abenteuern.

Zit. Stanley S. 96:

Von meinem Sitze aus genoss ich eine prachtvolle Aussicht auf den Strom, wie er zwischen Wänden dunkler Wälder in heiterer Größe dahinglitt; eine unaussprechliche Majestät des Schweigens ruhte auf ihm und erregte die Sehnsucht meines Herzens. Abwärts fließt er in eine unbekannte Welt! In schwarzumnachtetes Gewölk der Mysterien und Fabeln, vielleicht gar vorüber bei den Ländern der Halbmenschen, der Pygmäen und der Menschen mit langen Ohrlappen, vorüber an Meilen und Meilen unerforschter Länder, in denen es von Völkerstämmen wimmelt, über die nicht einmal das leiseste Geflüster zu den Völkern der anderen Welttheile gelangt ist.

A: Henry Morton Stanley war der erste Europäer, der den Fluss befuhr. Begleitet von einigen hundert Trägern und Helfern wollte er dieses Land mit all seinen Schätzen den Europäern zugänglich machen.

O-ton Autor: So, jetzt ist die Nacht dunkel. Ganz ab und zu sieht man am Ufer ein kleines Licht von einem Feuer.
(*laut:*) Ça va très bien! Et vous, ça va?

O-ton Bafengo: Okay.

A: Kapitän Bafengo schaut gerade überall nach dem Rechten.

O-ton Autor: Okay. Vous avez arrangé tout? Controlé tout?

Ü Autor: Haben Sie alles unter Kontrolle?

O-ton Bafengo: Bon, autre gens ne veulent pas payer.

Ü: Na ja, manche Leute wollen nicht bezahlen. Es gibt Betrüger.

O-ton Autor: Ah, il y en a des gens qui ne veulent pas payer?

O-ton Bafengo: Il y a des fraudeurs.

O-ton Autor: Okay. C'est toujours comme ça?

Ü Autor: Ist das immer so?

O-ton Bafengo: C'est toujours comme ça. (*lacht*)

Ü: **Ja, immer.**

A: Jetzt, im Dunkeln, traue ich mich nicht mehr, meinen Platz zu verlassen. Ein falscher Schritt und ich stürze ins Wasser. Damit ist aber auch die Toilette unerreichbar: ein mannshohes Holzgestell am Ende des Boots, das von allen Seiten mit Stoff bespannt ist und über das Heck hinausreicht, so dass man über dem Wasser steht oder hockt...

O-ton Autor: Maintenant il fait nuit.

O-ton Bafengo: Il fait nuit.

A: Ich frage Bafengo, wie der Kurs bestimmt wird:

O-ton Autor: Mais comment vous trouvez le chemin?

O-ton Bafengo: Bon, avec nos conducteurs, ils savent comment passer. Ils savent la route. Il y a les guides.

Ü: Von unseren Bootsführern. Die kennen die Route... Aber vor allem nachts ist das nicht einfach.

O-ton Autor: C'est pas facile, non?

O-ton Bafengo: C'est pas facile. Avec la nuit c'est pas facile... vraiment.

A: Ganz vorn auf dem Boot sitzt ein Mann mit einer langen Holzstange, mit der er permanent die Wassertiefe bis zum Grund misst. Mit einer Taschenlampe gibt er dem Steuermann hinten die entsprechenden Signale, damit dieser der mäandernden Fahrrinne folgen kann.

O-ton Autor: Jetzt ist es still geworden auf 'm Boot... Unten läuft noch Musik, wird geredet, wir fahren unter diesem prächtigen Sternenhimmel, ganz ruhig dahin, nur von links kommt doch immer heftiger ein Blitzen, ich hab auch schon den ersten Donner gehört und hoffe nur, dass das nicht bis zu uns kommt. Dann wär's vorbei mit der ruhigen Nacht. Heftige Blitze jetzt, heftige Blitze...

A: Es ist seltsam, durch diese afrikanische Nacht zu gleiten, die nur für Augenblicke vom Zucken der Blitze erhellt wird.

O-ton Autor: Das Ufer ist nur als Schatten hier zu sehen, komischerweise aber auf beiden Seiten, so dass ich denke, wahrscheinlich ist auf der linken Seite auch 'ne Insel, denn so schmal wie jetzt hier kann der Fluss gar nicht sein...

A: Je tiefer sich die Nacht herabsenkt, desto vollständiger entschwindet die Welt, lässt sich nun kaum mehr erahnen. Weder andere Boote noch irgend welche Dörfer am Ufer sind zu sehen, um dem Blick Halt zu geben. Was bleibt, ist ein einsames, schwarzes Schiff, das durch ein ebenso schwarzes, unendliches Nichts gleitet. Nur der grandiose Himmel wölbt sich vertraut, mit Orion genau über uns.

Aber auch das ist bald vorbei. Afrika ist immer für Überraschungen gut:

O-ton Autor: Jetzt ham sie 'ne Plane über uns gehängt. Aber nicht so schön aufgehängt, sondern einfach mehr oder weniger über uns gelegt...

A: Ohne jede Ankündigung hat man uns plötzlich mit einer riesigen Plastikplane zugedeckt, die an den Seiten schön festgezurt wurde, sodass sie sich nun über uns spannt. Mir ist mulmig zumute, denn mit der Plane auf der Nase weiß ich nicht, ob ich im Fall einer Havarie schnell genug freikomme. Außerdem kriege ich nichts von dem mit, was um mich herum geschieht.

O-ton Autor: Das ist schon verrückt, wie hier niemand was dabei findet, dass wir plötzlich unter 'ner Plastikplane liegen und froh sind, dass wir noch atmen können. Völlig normal, kein Thema...

A: Ich beruhige mich wieder, als ich ausprobiert habe, dass ich jederzeit unter der Plane hervorkriechen kann, wenn es sein muss.

So liege ich - und lausche. Den Stimmen von unten, dem Schnarchen meines Nebenmanns.

Das also ist die Erfüllung meines Traums...

Atmo

A: Ich muss ein wenig geschlummert haben. Plötzlich setzte das gleichmäßige Tuckern des Motors aus, und nun höre ich die Frösche, die Grillen: das Ufer ist ganz nah, und wir halten offenbar an.

Atmo

A: Ich stecke meinen Kopf unter der Plane hervor. Und sehe - gar nichts. Wie fast überall im Kongo gibt es hier keinen Strom, und die wackligen Scheinwerferkegel von ein oder zwei Taschenlampen können die Dunkelheit so wenig erhellen wie die Millionen von Glühwürmchen am Ufer.

Atmo

A: Der Aufenthalt zieht sich hin, doch nach vielleicht einer halben Stunde sieht man fern oben am Hang eine Taschenlampe, die sich nähert... Ein Passagier steigt zu.

Atmo

A: Irgendwann geht es weiter, unten im Boot wird gesungen, die Stimmung ist prächtig...

Atmo Singen näher, mehr: unter der Plane...

A: Noch mehrmals halten wir irgendwo, immer wieder das Quaken der Frösche, Rufe, und Taschenlampen, die im Stockdunkeln den Weg weisen. Bis irgendwann das Morgengrauen die Ufer wieder auftauchen lässt:

O-ton Autor: Jetzt ist wieder Tag, 'n paar graue Wolken, spiegelglatt der Fluss, unglaublich. Fahren wir ziemlich nah am Ufer entlang, auf der linken Seite, Bäume, Wald, einfach überall Wald... Ja, es ist schön...

A: Der Morgen ist kühl, und ich bin froh, dass ich eine Wolljacke dabei habe. Allmählich werden alle wach. Meine Hände kleben vor Dreck, doch die ortsübliche Morgentoilette spare ich mir lieber: das Wasser aus dem Fluss dient zum Trinken und Zähneputzen genau wie als Toilette und als Mülleimer.

O-ton Autor: Jetzt zum ersten Mal richtiger Urwald, wild und hohe Bäume, wild durcheinander gewachsen... Lianen, ab und zu 'ne Palme, Vögel dazwischen, und das Wasser wie Öl, träge, spiegelglatt... 1056 Unglaubliche Stille rund um uns. Nur Grillen, ab und zu ein Vogel, ab und zu mal eine Piroge mit ein, zwei Menschen, sonst nichts. Wie wenig Menschen in diesem riesigen Land leben!... Wir fahren ganz nah am Ufer entlang, so dass ich mich immer wundere, dass sie keine Angst haben, irgendwie auf ne Sandbank zu laufen... 1057 weiter: Der Fluss hat sich noch mal unterteilt, wird langsam zum Labyrinth... ..

Atmo schreiende Kinder am Ufer

A: Wir tuckern an einem Dorf vorbei: Lehmhäuser mit Strohdächern, Afrika aus dem Bilderbuch. Kinder haben sich am Ufer aufgereiht, und als sie mitbekommen, dass ein Weißer auf dem Boot mitreist, kommen immer mehr hinzu. Ich winke, und der Jubel ist riesig.

O-ton Autor: Ist schon auch furchtbar anstrengend, permanent im Mittelpunkt zu stehen, immer beobachtet zu werden. Alle kriegen und wollen auch mitkriegen, was ich tue, wenn ich die Tasche aufmache, wird reingeguckt, wenn ich das Portemonnaie aufmache, wird versucht, zu gucken, wie viel Geld wohl drin ist, und wenn sie dann auf Lingala über mich reden und sich kaputt lachen, kann ich zwar mitlachen, aber so richtig witzig find ich's auch nicht. Auf Dauer jedenfalls nicht, weil es schafft dann doch 'ne große Einsamkeit...

A: Dann tauchen in der Ferne größere Gebäude auf.

O-ton Autor: C'est Lokutu?

O-ton Mann: Oui.

O-ton Autor: Okay!...

Atmo

A: Es ist Lokutu. Meine Reise durch die Nacht geht zu Ende.

Musik dazu

A: Ich bin erschöpft und froh zugleich. Der Kongo ist jetzt taghell, gegen die strahlende Morgensonne tut sich der Mythos vom finsternen Herzen Afrikas ziemlich schwer.

Und das Leben geht sowieso ganz diesseitig weiter: alle machen sich zum Aussteigen fertig. Und auch wenn ich ihn noch nicht sehen kann erwartet mich am Hafen von Lokutu schon der Migrationsbeamte.

Musik

A: Nachtrag: Das Schwesterschiff der Arche **Noah fuhr** zwei Tage später auf derselben Strecke nachts zu nah am Ufer, kollidierte mit einem Baumstamm und kenterte. Vier Personen starben, die anderen konnten sich retten. Aus dem nächsten Dorf eilten Menschen herbei. Doch nicht, um zu helfen, sondern um zu plündern.

Musik

ENDE